

Er scheint täglich  
Abends  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage  
Preis für ein  
Quartal in Halle  
15 Sgr.  
auwärts durch die  
Post mit dem bett.  
Vorkaufslage.

# Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/2 Sgr.  
für die dreispaltige  
Zeile, bei größeren  
Insertionen mit  
entfr. Rabatt.  
Der ganze Erlös des  
Blattes einschließlich  
des Inseratentheiles  
fällt der städtischen  
Verwaltung zu.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse  
und wohlthätiger Zwecke.

Siebzigster Jahrgang.

Nr. 285.

Sonntag, 5. December

1869.

## Ein kleiner Fuchs.

(Fortsetzung.)

„Wenn es zum Darausbestehen kommt, erwiedert der Gatte, so möchte ich, das Spiel könnten Zwei spielen.“

„Aber, lieber Mann, du weißt doch, das Wohnzimmer einer Dame ist ihr eigener Grund und Boden.“

„Nicht bei einer verheiratheten Dame meine ich. Es gehört wenigstens eben so gut ihrem Manne, da er einen guten Theil seiner Zeit darin zubringen gedenkt.“

„Aber du brauchtest doch nicht auf einer Anordnung zu bestehn, die mir wirklich unangenehm ist.“

„Und du solltest nicht auf einer Anordnung bestehn, die mir wirklich unangenehm ist.“

Und nun flammen Hero's Wangen; „Wenn du darauf bestehst, muß es wohl so sein, wie du sagst, aber es wird mir dann nie Freude machen, darauf zu spielen.“ Damit eilt sie aus dem Zimmer und läßt den Sieger sehr unglücklich über seinen Sieg darin zurück. Er stürzt ihr nach und findet sie oben trostlos weinend auf einem Koffer sitzen.

„Aber Hero, wie kindisch, Du sollst ja deinen Willen haben: ich gebe nach.“

„Mein, laß es so sein, wie du willst. Ich vergaß, daß es Frauenpflicht ist, zu gehorchen.“

„Nun, Hero! Sprich wie eine vernünftige Frau und laß uns nicht wie Kinder zanken.“

„Aber es ist doch so klar, daß ich Recht hatte.“

„Meine Liebe, das kann ich nicht zugeben, aber es soll sein, wie du es willst.“

„Ich wundre mich aber wirklich, Leander, daß du nicht einsehst, wie häßlich es auf deine Art wäre. Es würde mich nervös machen, so oft ich in das Zimmer käme, und zudem könnte ich in der dunkeln Ecke gar die Noten nicht sehn.“

„Und ich wundere mich, Hero, daß eine Frau von deinem Geschmache nicht einsehst, wie das Zimmer durch Versperren des Bogensfensters, das gerade die hübscheste Parthie darin ist, verderben werden würde.“

Und so drehen sie sich im Kreise herum, jeder zählt wieder und wieder seine Gründe auf. Beide werden mehr und mehr kampflustig und gereizt, erklären sich vollkommen bereit, sich dem drückenden Verlangen des Andern zu fügen, aber vertheidigen doch ihre eigene Ansicht als richtig und gerecht. In der Hitze des Streits fliegen auch einige Seitenausfälle und persönliche Anmerkungen wie Splitter beim Lanzenbrechen. Er sagt ihr in seiner Hitze, ihre Ideen richteten sich zu sehr nach den Mustern des fashionablen Lebens und sie verstände nicht, sich andern Verhältnissen anzupassen; sie nennt ihn herrschsüchtig und rechthaberisch und behauptet, er wolle Alles nur nach seinem Kopfe haben, und so wird der Streit den ganzen Tag fortgesetzt mit einem gelegentlichen Waffenstillstand von Küffen und Entschuldigungen, verrätherischen Hausen, die doch immer wieder durch die fatalen Worte unterbrochen werden: „Am Ende mußt du doch zugeben, daß ich Recht hatte“, womit denn natürlich der Kampf von Neuem beginnt.

Ein solcher lang hingezogener Kampf ist der Vorläufer von vielen andern kleineren, denn die schon erwähnten Splitter beleidigender Bemerkungen und Anklagen, die in der Hitze des Streites flogen, bleiben stecken, eitem und erzeugen ein nervöses Wundgefühl; aber wo viel wahre und tiefe Liebe zum Grunde liegt, wegt das Vergnügen der Versöhnung den Schmerz des Streites auf, so daß die Zwei nicht recht bemerken, was

sie thun, und nicht ahnen, daß ihre so herzliche Liebe durch so unbedeutende Ursachen gefährdet werden könnte.

Aber die fortdauernde Ursache der Schwierigkeit bei Weiden, die stille, unbeachtete, starke Kraft des Eigenwillens in Kleinigkeiten stürzt sie bald in neue Scharmügel. J. B. in einer lichten Stunde zwischen den Schauern bereitet Hero für ihren Leander eine Friedens- und Freude-mahlzeit und bereitet einen Salat für ihn, der ein wahres Meisterstück in seiner Art ist. Leander ist auch munter und wohl gelaunt, aber nachdem er den Salat geschmeckt hat, schiebt er ihn leise bei Seite.

„Wie, lieber Mann, schmeckt dir der Salat nicht?“

„Nein, liebe Frau, ich esse nie Etwas mit Del.“

„Kein Salatöl essen! Wie sonderbar! Ich habe noch nie von einem Salat ohne Del gehört.“

„Aber, liebes Kind, ich sage dir, ich nehme nie davon. Ich genieße bloß mit Essig und Zucker.“

„Essig und Zucker! Leander, ich bin ganz verwundert! Wie Kleinbürgerlich!“ In schmeichelndem Tone fährt sie fort: „Du mußt wirklich versuchen, an meinem Salat Geschmack zu finden.“

„Ich versuche nie, an etwas Neuem Geschmack zu finden. Ich bin ganz zufrieden mit dem, was ich von früher her gern esse.“

„Ich muß sagen, Leander, das ist wirklich sehr unfreundlich und unliebendwürdig von dir.“

„Doch nicht mehr, als wenn du mich zwingen willst, Etwas zu essen, was ich nicht liebe?“

„Aber wenn du ihn nur einigemal versuchen wolltest, so würdest du ihn bald sehr gern essen.“

„Dann ist man nach meiner Ansicht sehr thöricht, sich so viel Mühe darum zu geben; es gibt ja andere Dinge genug, die man gern isst.“

„Nun, Leander, das fände ich gar nicht liebenswürdig und angenehm, Ich denke, wir sollten versuchen, uns dem Geschmack unserer Freunde anzupassen.“

„Ganz recht, liebe Frau, darum versuche nur einmal den Salat mit Essig und Zucker anzumachen.“

„Aber das ist so ordinär, so ganz aus der Mode. Hast du je gehört, daß man in der guten Gesellschaft bei Tisch einen Salat nur mit Essig und Zucker machte?“

„Ich hoffe doch, daß der Tisch meiner Mutter zur guten Gesellschaft gehörte, und da machte man ihn so. Aber für eine verständige Frau denkst du wirklich zu viel an Mode und Gesellschaft.“

„Ja, das sagtest du mir neulich schon einmal, und ich glaube, das war sehr ungerecht, sehr, sehr ungerecht.“

„Nicht ungerechter, als daß du mir sagtest, ich wäre herrschsüchtig und eigensinnig.“

„Liebster Leander, das mußt du doch bekennen, daß du ein Bißchen eigensinnig bist.“

„Wie so?“

„Du bestehst immer auf deinen Kopf, Himmel und Erde können dich nicht davon abbringen.“

„Thue ich das mehr, als du?“

„Ganz gewiß.“

„Ich denke nicht.“

Hero schlägt die Augen zum Himmel auf und declamirt mit Pathos:  
Ach, schenkt' uns eine Fee die Macht,  
Uns selbst zu schauen, wie man uns betracht'.



„Ja, ja“, ruft Leander, „ich wollte, die Bitte würde in deinem Falle erhört.“

„Ich glaube, du findest eine Freude daran, mich zu ärgern“, sagt die Dame empfindlich.

„Lieber Hero, wie thöricht und kindisch ist dies Alles. Warum können wir uns denn nicht in Ruhe lassen?“

„Du hast angefangen.“

„Nein, ich bitte um Verzeihung, ich nicht.“

„Gewiß, du warst es, Leander.“

Nun kann eine Unterhaltung dieser Art Stunden lang fortgehen, so lange die Betheiligten Kraft und Athem haben, und Beide werden dadurch insgeheim immer eigensinniger. Sie wissen recht gut, daß sie den Streit sogleich durch ein einfaches Zugeständniß beendigen könnten: sie könnte sagen „nun, lieber Mann, du sollst immer deinen Salat so haben, wie du ihn gern magst“; und er könnte sagen „Liebe Frau, wenn dir wirklich soviel daran liegt, will ich es mit deinem Salat versuchen“, und wenn der Eine so spräche, würde der Andere bald nachfolgen. Jeder würde nachgeben, wenn der Andere mit dem guten Beispiel voranginge; so aber erinnern sie sich an zwei Stiere, die ich einst mit verschlungenen Hörnern auf einer Weide sah, von denen keiner vor oder zurück konnte.

Es ist weiter Nichts als Eigensinn: Vernunft, Gewissen, Religion haben Nichts damit zu thun.

Es gab viele, viele Fragen, die unser Pärchen auf diese Weise besprach, z. B. ob ihr schönes Delgemälde nach Turner im Wohnzimmer oder in der Bibliothek hängen sollte, ob ihr Lieblingsstück, eine kleine Landschaft, aufgehängt oder auf eine Staffelei gestellt werden müßte, ob die Büste der Psyche sich besser auf dem Marmortisch in der Halle oder auf einem Sockel im Studierzimmer ausnehme, und alles dieses wurde mit einer Entwicklung von Gründen, einer Fülle von Phantasie, einem Eifer der Rede behandelt, daß es völlig unbegreiflich für Jemand ist, der nicht weiß, wie dieses zwei eigenwillige Leute über eine unbedeutende Sache zu sagen wissen.

Conversationslexiken, Handbücher der Malerei, Ansichten lebender Künstler und sociale, moralische und religiöse Fragen werden mit in den großen Streit gezogen, weil es Nichts auf der Welt gibt, das nicht mit etwas Anderem in Zusammenhang stünde.

Dr. Johnson sagt: „Es gibt tausend Streitigkeiten, welche die Vernunft nicht entscheiden kann, Fragen, die sich der Nachforschung entziehen und der Logik spotten, Fälle, wo Etwas geschehen muß, aber Wenig gesagt werden kann.“

Bei aller Achtung für den großen Mann, müssen wir doch sagen, daß diese Behauptung eine geringe Kenntniß von der Nebengabe zweier sehr gebildeter und sehr eigensinniger Personen verräth, die in practischen Fragen von geradezu entgegengesetzten Punkten ausgehen. Der Logik mögen sie spotten, aber bei solchen Leuten wie Hero und Leander gibt es keinen Fall unter der Sonne, wo Etwas geschehen muß und Wenig zu sagen wäre. Und dies unendliche Labyrinth von kleinlichen Streitigkeiten, diese unseligen Reibereien beschädigen und zerbröckeln das hohe Ideal von Treue und Liebe, wozu ihre wahren, innigen Sympathien und der wirkliche Werth ihres Characters sie berechtigen. Ihr eheliches Leben bietet nicht, was sie davon erwartet hatten, manchmal erschrecken sie bei dem Gedanken, daß sie gegenseitig in gewisser Weise unliebenswürdig geworden sind. Und doch, wenn Leander einmal auf einige Tage fortgeht und in der Ferne an seine Hero denkt, weiß er keine Andere mit ihr zu vergleichen, und Hero erscheinen die Tage lang und das Haus leer in seiner Abwesenheit; Beide wundern sich über sich selbst, wenn sie an ihre kleinen Streitigkeiten denken und wissen doch nicht recht den kleinen Fuchs zu fangen, der ihren Weinberg verdirbt.

(Fortsetzung folgt.)

### Rudolf Hildebrand über Grimm's Wörterbuch.

Der Name Rudolf Hildebrand's wurde in Verknüpfung mit dem Deutschen Wörterbuche der Gebrüder Grimm in letzter Zeit öfter und sogar viel genannt. Freudigen Anklang fand einst der hochherzige Beschluß des Stadtraths von Leipzig, dem verdienten Forscher des großen Nationalwerks auf eine Reihe von Jahren durch Verminderung der ihm obliegenden Schulstunden am Gymnasium zu St. Thomä mehr Müße zu gewähren für seine wissenschaftliche Thätigkeit am Wörterbuche. Die ge-  
fällteste Frist wäre in diesem Jahre abgelaufen; aber ehe eine weitere gün-

stige oder ungünstige Bestimmung von Seiten des Rath's getroffen wurde, trat das Sächsische Kultusministerium für Hildebrand und seine Aufgabe ein; es ertheilte ihm im Einverständniß mit der Universität eine außerordentliche Professur für das Fach der Germanistischen Philologie. Der Bitte gemäß haben in Leipzig auch die außerordentlichen Professoren sich durch eine öffentliche Vorlesung in der Universitätsaula einzuführen. Hildebrand sprach „Ueber Grimm's Wörterbuch nach seiner wissenschaftlichen und nationalen Bedeutung“. Wir freuen uns, daß dieser Vortrag jetzt durch den Druck bekannt gemacht wurde (Leipzig, Hirzel 1869), weil sein Gegenstand auch ohne alle persönliche Beziehung die allgemeinste Aufmerksamkeit zu erregen in hohem Maße geeignet ist.

Aber diese persönliche Beziehung kommt dazu. Und darum ebert war dies ganz das rechte, ja allein mögliche Thema für den neuen Professor. „Ich irre mich wohl nicht“, so beginnt Hildebrand seine Rede, „wenn ich mir denke, daß Sie, hochzuverehrende Anwesende, indem Sie mich hier auftreten sehen, an Grimm's Wörterbuch denken; es hat mir ja den Zutritt in diesen hochansehnlichen Kreis erwirkt und mein neues Amt soll der Förderung des nationalen Unternehmens zu gute kommen. So liegt es wohl Ihnen wie mir nahe, daß ich mich bei Ihnen einführe, indem ich von Grimm's Wörterbuch rede.“ Hildebrand gesteht ferner, daß es ihm eine Art Erholung von der mühseligen Einzelarbeit sei, einmal das Ganze von einem höhern Standpunkte aus zu betrachten.

Doppelte Bedeutung hat das Grimm'sche Wörterbuch, eine wissenschaftliche und eine nationale, und beide verflechten sich. In solchem Umfange kam noch niemals eine Sprache zur wissenschaftlich lexikalischen Verzeichnung wie hier im Deutschen Wörterbuche. Schon räumlich genommen hat der Deutsche die weitesten Grenzen und die mannigfachen Beziehungen zwischen uns und den übrigen Culturvölkern sind beengt durch unsere geographische Lage. Innerhalb unserer Sprachgränzen tritt uns eine Mannigfaltigkeit der provinziellen und individuellen Sprachweisen entgegen, wie sie anderwärts gar nicht vorkommt. Zum Theil fallen auch die Mundarten dem Gebiete des Deutschen Wörterbuchs anheim, wenn dieses auch natürlich nicht darauf denken kann, die Idiota zu ersehen.

Das Deutsche Wörterbuch hält ein geschichtliches Verfahren ein, ganz so wie es Grimm's Grammatik thut. Diesen Weg aber haben die großen ausländischen Wörterbücher, welche dem Deutschen Werke nachzueifern, nicht entschieden einzuschlagen gewagt. Franzosen wie Holländer stellen den heutigen Sprachgebrauch voran und bringen das Geschichtliche hintenbrein, gemäß der frühern ohne Zweifel irrigen Anschauung, daß ein Wörterbuch die Sprache fest zu setzen habe. Dadurch, daß unser Wörterbuch in durchaus wissenschaftlicher Weise zeigt, wie unser Sprachschatz gewachsen und geworden, wird er von selbst zugleich zu einem Buche Deutscher Geschichte. Auch in die allgemeine Sprachwissenschaft greift es ein.

Aber das Deutsche Wörterbuch arbeitet nicht nur für die Wissenschaft, es arbeitet auch unmittelbar für die Nation. Im Bewußtsein des Menschen ist ja die Sprache mit dem Wesen des Volks, mit der Nationalität verknüpft. Das Deutsche Volk war unter den Hauptvölkern Europas mehr als die andern veranlaßt, seine Sprache als höchsten Schatz zu hüten und zu hegen. Gerade zur unheilvollen Zeit des dreißigjährigen Krieges beginnt die wissenschaftliche Arbeit an der Muttersprache am eifrigsten die Gemüther zu beschäftigen. Schon im 16. Jahrhundert finden sich Versuche, Deutsche Wörterbücher herzustellen, und die Folgezeit beschäftigt sich noch mehr mit solchen Aufgaben, bis Frijß 1741 den ersten trefflich gelungenen Versuch machte. Aber erst die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts gab die Erfüllung des lange gehegten Wunsches. Es wäre auch früher nicht die rechte Zeit dazu gewesen, „ist es doch“ — und dies ist ein bezeichnendes vorurtheilsloses Bekenntniß Hildebrand's — „jetzt vielleicht noch um ein Menschenalter zu früh dazu“. Erst mußte Jacob Grimm mit seinen bahnbrechenden und grundlegenden Arbeiten kommen, erst mußte die sprachvergleichende Wissenschaft zur Reife gelangen.

Am Schlusse des Vortrags berührt Hildebrand allgemeinere Fragen. Wir glauben nicht, daß ihm überall beigestimmt werden wird in seiner Ansicht, daß die Wissenschaft das nationale Leben regenerire, wenigstens allein regenerire. Aber jedermann, der das Culturleben der Deutschen der letzten Zeit vorurtheilslos überschaut, wird ihm zugestehen müssen, daß die Deutsche Philologie im engeren Sinne nicht bloß eine Wissenschaft, sondern auch zugleich näher und unmittelbarer als jede andere eine Arbeiterin ist für das Heil der Nation.

**Kirchliche Anzeige.**

**Zu H. L. Frauen:** Sonntag den 5. December um 2 Uhr Herr  
Candidat Wegel.

Halle, 4. December.

— Gestern Abend 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr brach in dem Fabrikgebäude des  
Stärkefabrikanten Lütze hier, Fischerplan Nr. 5, Feuer aus. Durch  
rechtzeitige Hülfe wurde das Feuer bald wieder gelöscht. Die Feuerwehr  
war zur Stelle.

**Tageschau.**

Sonntag, den 5. December.

Handwerker-Bildungs-Verein, (Barfüßerstraße Nr. 5) 10—12 U. Vorm. u. 1—3  
U. Nachm. Zeichen.  
Jünglings-Verein (Manergasse 6) 8 U. Abends.  
Kaufmännischer Verein 8—10 U. Abends in „Häusler's Hotel.“ (Gesellige Unter-  
haltung.)

Montag, den 6. December.

Städtisches Rathhaus. Expeditionsstunden von 8 U. Vorm. bis 2 Uhr Nachm.  
Sparcassen. Städtische Sparcasse, Cassenstunden 8—1 U. Vorm.; 3—4 U. Nachm.  
Sparcasse des Saalkreises (gr. Schlamm 10a.), Cassenstunden 9—1 U. Vorm.  
Spar- u. Vorschuß-Verein (Rathhausgasse 18, 1 Tr.), Cassenstunden 10—12 U.  
Vorm. u. 2—5 U. Nachm.  
Oeffentliche Bibliotheken. Universitätsbibliothek von 11—1 U. Vorm.  
Vereine. Handwerker-Bildungs-Verein (Barfüßerstraße Nr. 5) 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—10 U. Abends  
(Vorträge).  
Jünglings-Verein (Manergasse 6) 8 U. Abends.  
Schachclub, Versammlung 7 U. Abends in „Café Hoffmann.“  
Turnverein, Übungsstunde 8—10 U. Abends in der „Turnhalle.“  
Thiemischer Gesangverein, Übungsstunde 7—9 U. Abends im „Kronprinzen.“  
Bäder. Zabel's Bade-Anstalt im Fürstenthal. Irish-römische Bäder für Herren  
täglich Vorm. 8, Nachm. 5 U.; für Damen täglich Nachm. 2 U. Alle Arten  
Bannenbäder zu jeder Zeit des Tages. Sonn- u. Feiertags Nachm. ist die  
Anstalt geschlossen.

Beobachtungen der Königl. meteorolog. Station zu Halle. 3. December 1869.

Stunde	Luftdruck Par. Lin.	Dampf- spannung Par. Lin.	Relative Feuchtigkeit Procente	Luftwärme R. Grade	Wind	Wetter
Morg. 6	333,57	1,65	95	— 1,6	W	bedeckt 10.
Mitt. 2	331,44	1,60	80	0,0	S	völlig heiter.
Abd. 10	332,93	1,35	87	— 2,7	NW	bedeckt 10.
Mittel	331,65	1,53	87	— 1,4		wolfig 7.

Der Luftdruck ist auf 0° R. reducirt.

**Coursbericht des Bankvereins von Kulisch, Raempf & Co.**

Halle, den 4. December 1869.

	pCt. oder Stück	Zinsf.	Angeb.	Gef.	Bez.
Halle'sche 5% Stadt-Obligationen (Gas)	pCt.	5	100	—	—
do. 4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % do. de 1867	pCt.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	91 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—
4% Pfandbriefe d. Landschaft d. Prov. Sachsen	pCt.	4	84	—	—
Stamm-Actien d. Neuen Actien-Zucker-Raffin.	pCt.	4	50	—	—
Stamm-Priorit. do. do.	pCt.	5	—	—	—
Stamm-Actien d. Alten Zuckerfaberei-Comp.	p. Stck.	feo.	—	—	2500
Stamm-Actien d. Sächf.-Lb. Actien-Ges. für Braunkohlenverw.	pCt.	feo.	—	—	34
Stamm-Prioritäten do. do.	pCt.	5	88	—	—
Stamm-Actien d. Weischen-Weissenf. Act.-Ges. 11% Divid. p. 1868.	—	—	134	—	—
Mansfelder Gewerkschafts-Antheile (1/100 Ruz).	—	—	—	82	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Oblig. d. Mansfelder Gewerkschaft.	pCt.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	91	—	—
Halle'sche Bankvereins-Actien Div. 1868 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	pCt.	4	—	105	—
Preussische Friedrichsb'or . . . . .	p. 20 St	—	—	113 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—
Wilde Noten . . . . .	pCt.	—	—	99 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—

**Telegraphische Coursberichte vom 3. December 1869.**

**Fonds-Börse.**

New-York, 3/12. 69. Gold-Agio 122<sup>1</sup>/<sub>4</sub>. 6% Americaner 1882. 113<sup>3</sup>/<sub>4</sub>. 6% Ame-  
ricaner 1885. 111<sup>1</sup>/<sub>4</sub>.  
Berlin, 3/12. 69. 1 Uhr 30 Min. Franzosen 206<sup>3</sup>/<sub>4</sub>. Lombarden 186<sup>3</sup>/<sub>8</sub>. Credit  
136<sup>3</sup>/<sub>8</sub>. America 91<sup>1</sup>/<sub>2</sub> ermattend.  
Wien, 3/12. 69. Abends. Credit 251—75. Franzosen 381. Lombarden 251—25  
unbelebt.

**Berliner Getreide-Börse.**

Roggen. Loco 44<sup>1</sup>/<sub>4</sub>. pr. 1. M. 44<sup>1</sup>/<sub>4</sub>. Frühjahr 44<sup>1</sup>/<sub>4</sub>. Mai/Juni 44<sup>1</sup>/<sub>4</sub> fest.  
 Spiritus. Loco 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Frühjahr 15. Mai/Juni 15<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.  
 Rüböl. Loco 12<sup>3</sup>/<sub>8</sub>. Frühjahr 12<sup>3</sup>/<sub>8</sub>.

**Petroleum-Course.**

New-York, 3/12. 69. Abends 6 Uhr. Petroleum, raff. 31<sup>3</sup>/<sub>4</sub>.  
Philadelphia, 3/12. 69. Petroleum, raff. 31.

Durchschnitts-Preise in Halle am 4. December 1869.

		H ö c h s t e r			N i e d r i g s t e r			
Weizen	Schffl.	2	Thr. 16	Sgr. 3	Pf. 2	Thr. 12	Sgr. 6	Pf. —
Roggen	"	2	" 1	" 3	" 2	" "	" "	" "
Gerste	"	1	" 21	" 3	" 1	" 20	" "	" "
Hafer	"	1	" 7	" 6	" 1	" 6	" 3	" "
Heu	Centr.	1	" 10	" "	" 1	" 7	" 6	" "
langes Stroh	Schock	8	" "	" "	" "	" "	" "	" "

Redacteur: Buchhändler Barthel (Große Steinstraße Nr. 10).

**Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Zum Abladen von Schnee und Eis  
sind für diesen Winter nur die Plätze:

- 1) im Gartengrundstück der Frau Wittwe Kehse, Klausthorvorstadt Nr. 8/9,
- 2) in der Gütchensgrube hinter dem Allihn'schen Garten vor dem Steinthore, bestimmt, was hierdurch auf Grund des §. 10 der hiesigen Straßenpolizei-Ordnung zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Halle, den 3. December 1869.

**Die Polizei-Verwaltung.**

Der Ober-Bürgermeister.  
i. B.  
Jordan.

**Bekanntmachung.**

Dienstag den 14. December cr. Vormittags  
von 9 Uhr ab sollen verschiedene ausrangirte

Inventarien-Gegenstände, als: ca. 500 Brief-  
beutel, leberne Taschen, Waagen, Kisten, Brief-  
kasten, 2 Korbkästen u., ca. 20 Centner Papier;  
ferner verschiedene herrenlos vorgefundene Passa-  
gier-Effecten, als: Regenschirme, Stöcke, eine  
Reisetasche u., sowie mehrere unbestellbare Re-  
tourpakete, öffentlich meistbietend gegen sofortige  
baare Bezahlung versteigert werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken  
eingeladen, daß der Auctionstermin im Brief-  
träger-Saale des hiesigen Post-Amtes, Eingang  
vom Flur der Packet-Annahme im Hofe links,  
abgehalten werden wird.

Halle, den 3. December 1869.

**Ober-Post-Direction.**

**Bekanntmachung.**

Die Küchenabgänge der Provinzial-  
Iren-Anstalt bei Halle pro 1870 sollen

**Dienstag den 7. December 1869  
Vormittags 10 Uhr**

in der Anstalt nochmals an den Meistbieten-  
den verpachtet, gleichzeitig auch ca. 25 Centner  
zum Theil noch brauchbares Dachzink  
verkauft werden.

**Der Königliche Director.**

**A u c t i o n .**

Mittwoch, den 8. December cr., von  
Vormittag 10 Uhr ab versteigere ich  
„Magdeburger Chaussee Nr. 17“ aus  
dem Nachlasse der Frau Generalin v. Schlüs-  
fer versch. Mah. u. Birken-Möbel, als: So-  
pha's, Lehnstühle, Kommoden, div. Tische,  
Schränke, Rohrstühle, sowie Wäsche, Teppiche  
u. div. Hausgeräth; ferner 1 Flügel u. 1 Par-  
thie Bilder im Goldrahmen.

W. Glise, Auctions-Commissar.

Um mit den angesammelten  
**Gardinen-Resten** à 4 Ellen, 6 Ellen u. s. w. bis 28 Ellen,  
 zu räumen, sollen dieselben sehr billig ausverkauft werden.

**H. C. Weddy, große Ulrichsstraße Nr. 61.**



## Corsetten und Crinolinen



empfehle in in größter Auswahl zu besonders billigen Preisen, erstere von 11 Sgr an, letztere von 5 Sgr an.

**H. C. Weddy, große Ulrichsstraße Nr. 61.**



## Herrenkragen und Manschetten,



— nur die neuesten Façons — in den verschiedensten Weiten;

**Leinene Hemden-Einsätze,** von den allereinfachsten bis zu der neuesten u. elegantesten, quersfaltigen Form in dem  
 feinsten gestickten Genres mit und ohne Sabot, von 5 Sgr an bis 4 R<sup>h</sup> das Stück;

**Leinene u. Shirting-Vorhemden** für Herren u. Knaben, namentlich auch das ältere Façon mit sogen.  
 Baternmördern für ältere Herren;

**Ober-Hemden, Damen-Hemden, Kinder-Hemden** für jedes Alter;

**Nacht-Hemden, ordinaire Arbeits-Hemden** à 25 Sgr. — 1 Thlr.;

**Sehr schöne Barchent-Beinkleider** für Damen und Herren

empfehle billigs in größter Auswahl.

**H. C. Weddy,**

Fabrik und Lager von Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche.

Ein ganz vorzügliches Fabrikat in



## Rein leinenen Dielesfelder Taschentüchern



mit und ohne Appretur, sowie namentlich auch in



## Handtüchern und Tischzeugen



empfehle hiermit bestens zu einem sehr soliden Preis.

**H. C. Weddy, Reinen-Handlung.**



## Achtung!



Diese Woche empfehle mein **Rosfleisch** als etwas ganz Vorzügliches,  
 zugleich feinsten geräucherten u. abgekochten **Schinken, pikfeine Ser-**  
**velat- u. Knackwurst,** alles in nur unübertreffl. Waare bei **Fr. Thurm.**

**20 bis 30 Stück Fileés** kann ich diese Woche billig ablassen,  
 für ff. garantirt **Fr. Thurm.**

**Beefs-Braten und Bier,** alles ächt, mit **Trab Trab,** bei  
**Fr. Thurm.**



## Müller's „Belle vue.“



Sonntag den 5. December Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

## Vocal- und Instrumental-Concert

des **Central-Gesang-Vereins.**

Zur Aufführung kommt u. A.: **Der neue Bürgermeister,** komisches Quartett.  
 Entrée à Person 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr. **Nach dem Concert Ball.**

## Stadt-Theater.

Sonntag den 5. Decbr. Zum 1. Male: „Das  
 Milchmädchen aus Schöneberg“, Volksstück mit  
 Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von W.  
 Mannstädt, Musik vom Verfasser. (In Berlin  
 bereits 100 Mal gegeben.)

Montag den 6. Dec. Mit aufgeh. Abonnement.  
 3. u. letztes Gastspiel von **Frl. Rosa Link**  
 vom Stadttheater in Leipzig: „Romeo u. Julia“,  
 Tragödie in 5 Akten von Shakespeare, überseht  
 von A. W. Schlegel.  
 Julia — **Frl. Link.**

## Belle vue.

Heute Sonntag den 5. December

## Grosses Concert

vom Halle'schen Stadtorchester.

Anfang 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Entrée 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.

**W. Prautsch.**

## Hôtel garni „zur Tulpe.“

Heute Sonntag den 5. December

## Abend-Concert.

Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

**C. John.**

Herausgegeben für Rechnung des Magistrats von der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle.

Halle, Buchdruckerei des Waisenhauses.